

Abg. Dehmichen auf Choren: Auch ich gehöre zu denen, die in der Hauptsache Dem beistimmen, was die Herren Abgg. Hertel, Georgi und Haberkorn sagten. Soviel Unsprechendes auch die Fixation der Schlachtsteuer hat, habe ich mich doch auch, der ich früher dafür gestimmt war, überzeugen müssen, daß, wie die Sache einmal liegt, sie nicht empfehlungswerth ist. Ich denke mir auch die Sache noch so: gesetzt, man wollte die Fleischer auf drei Jahre fixiren und die Fixation im Ganzen vornehmen, wie der Abg. v. Nostitz wünscht, indem man vielleicht gewissen Städten ein gewisses Steuerquantum, gewissen Landbezirken auch ein solches auflegte, so dürfte die Speculation dieser Sache sich bald annehmen, so daß die Fleischer, welche Capital besitzen, mit den Landfleischern sich verständen und diese würden dann, weil ihr Bezirk ein kleineres Fixum hätte, nachher doch mit der Schlachtsteuer viel billiger wegkommen. Ich glaube überhaupt nicht annehmen zu können, daß die Fleischer die Absicht haben, durch die Fixation der Staatskasse etwas mehr zuzuwenden, sie haben vielmehr den Wunsch, zu gewinnen. Uebrigens habe ich auch noch einen andern Grund, der mich bestimmt, gegen die Umänderung des Systems mich zu erklären, das ist die Hoffnung, daß diese Steuer überhaupt diejenige sein wird, die bei dem Zustande der Finanzverhältnisse unsers Landes zuerst wird aufgehoben werden können. Ich habe die Ueberzeugung, daß schon in der nächsten Finanzperiode man darüber wird sprechen können, ob diese Schlachtsteuer überhaupt zu beseitigen ist, denn ehe wir bei der ordentlichen Steuer Erlasse herbeiführen, z. B. die Grund- und Gewerbesteuer, muß ich ehrlich bekennen, daß ich lieber die Schlachtsteuer zuerst beseitigt hätte. Wir haben gesehen, daß die Einkünfte der Eisenbahnen und die Erträgnisse anderer Art erfreulich sind und dadurch die Fügigkeit gegeben ist; warum also, wenn man glaubt, daß dieser Zeitpunkt nicht so fern sei, ein anderes System einschlagen? Dem, was der Abg. v. Nostitz in Bezug auf die Steuer sagte, kann man nicht beistimmen, die Schlachtsteuer bleibt eine Consumtionssteuer und ich bin fest überzeugt, daß der Fleischer unter keiner Bedingung den Consumenten von dieser Steuer befreit. Dagegen ist es richtig, daß sie zeitweilig auch den Producenten trifft. Wenn das Schlachtvieh angeboten ist, wenn mehr Stücke zu kaufen sind als der Fleischer braucht, so benutzte er die Schlachtsteuer, um uns das Schlachtstück billiger abzukaufen, ist aber Mangel an Schlachtstücken vorhanden, so kommt er mit dieser Nebenart nicht durch, denn wie jeder andere Producent, so verfahren wir auch. Wir verkaufen so theuer wie möglich und lassen uns durch solche Worte nicht beirren, müssen aber auch nach Umständen billiger verkaufen. Deswegen halte ich diese Steuer nur für eine Consumtionssteuer.

Präsident Dr. Haase: Abg. v. Nostitz hat zum dritten Male um das Wort gebeten. Will ihm dies die Kammer gestatten? — Einstimmig Ja.

U. R. (2. Abonnement.)

Abg. v. Nostitz-Drzewiecki: Der Abg. Dehmichen hat den Standpunkt eingenommen, den ich von jeher eingenommen habe in Bezug auf die Schlachtsteuer, nämlich, daß es allerdings am wünschenswerthesten sei, diese Steuer möge ganz fallen. Wenn er einen dem entsprechenden Antrag berührte, würde ich ihn mit Freudigkeit unterstützen, denn ich habe auf diesem Felde jederzeit gefochten und fechte auch jetzt noch darauf. Da aber dieser Antrag nicht zu kommen scheint und weil er damals, als ich ihn stellte, nicht hinlänglich Unterstützung fand, nehme ich Das, was ich erreichen kann, und das ist die Fixation. Gegen die Fixation ist immer das Argument vorgebracht worden, daß die Staatsregierung die Abschätzung besorgen müsse; das ist aber nicht meine Ansicht. Ich wünsche, daß wie bei andern Steuern, wie dies schon der Abg. Dehmichen hervorhob, die Betreffenden selbst sich fixiren sollen. Es wird demnach nicht eintreten, daß die Staatskasse etwas verliert, die Staatskasse wird nur zu sagen haben, sie brauche so und und soviel, und Die, welche zu zahlen haben, haben sich untereinander selbst abzuschätzen. Ich berufe mich auf das Beispiel Preußens, geht es dort, so muß es bei uns auch gehen. Wir haben eine doppelte Veranlassung dazu, um unsre Steuerverhältnisse möglichst auf einen Fuß mit einem größern Staate zu bringen, mit dem wir soviel in Verkehr stehen. Es findet ja auch dasselbe Verhältniß in Bezug auf die Kaufleute, Gastwirthe und andere Gewerbetreibende statt, diese schätzen sich auch gegenseitig ab und ich sehe daher nicht ein, wie die Frage entstehen könnte, was geschehen solle, wenn kein Einverständnis vorhanden ist. Kurz und gut, sie bringen das Quantum auf und wenn sie es nicht aufbringen, bekommen sie Execution. Die Bevorzugung des Capitals wird ebensowenig dadurch befördert werden und ich weiß nicht, warum ein betriebamer Fleischer schlechter gestellt sein soll, als andere fleißige und kluge Handwerker. Er schlachtet soviel, als er sich durch sein Capital Waare verschaffen kann und zahlt seine Steuer dafür. Seine Mitgenossen werden ihm schon auf die Finger sehen; sie werden geniß genau wissen, was ein Jeder schlachtet, und danach wird er richtig abgeschätzt werden und die Steuer zu zahlen haben. Ich begreife daher nicht, warum das Schreckenswort „Unterstützung des Capitals“ hier den Ausschlag geben soll. Ich bin auch dafür, daß der kleine Gewerbetreibende nicht durch das Capital unterdrückt werde; aber er wird es nicht werden, wenn er ganz so besteuert wird, wie sein Gewerbe es erfordert. In Bezug auf Das, was über Productions- und Consumtionssteuer gesagt worden ist, muß ich dem Abg. Dehmichen allerdings darin beistimmen, daß, wenn die Verhältnisse so sind, wie er sie schilderte, unsre Schlachtsteuer einmal als Consumtions-, ein ander Mal als Productionssteuer erscheinen wird. Aber die Staatsregierung nimmt an, es sei eine Consumtionssteuer und ich behaupte, nach dem gewöhnlichen Stande der Sache ist sie keine Consumtions-